

Sportmarketing – Public Private Partnership

Executive Summary

Der Schweizer Sportmarkt setzt jährlich geschätzte 13,6 Milliarden Franken um und stellt damit einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor dar. Eine gezielte Marktbearbeitung und eine strategische Geschäftsführung der Unternehmen und Organisationen ist, aufgrund der stetig wachsenden Konkurrenz, eine Voraussetzung, um in diesem Markt bestehen zu bleiben. Durch die Anpassung der Marketinggrundsätze an die Besonderheiten des Sports, hat sich das Sportmarketing mittlerweile als ein eigener Wissenschaftszweig herausgebildet. Der Begriff des Sportmarketings konnte noch nicht eindeutig definiert werden, vielmehr wird das Sportmarketing in zwei Bereiche aufgeteilt. Beim Marketing mit Sport wird versucht Produkte oder Dienstleistungen, welche nicht zwingend mit Sport zu tun haben müssen, über die positiven Attribute des Sports zu vermarkten. Beim Marketing von Sport geht es um die Vermarktung des Sports an sich auf dem Sportlermarkt, die Vermarktung der Leistungen der Sportler auf dem Zuschauermarkt und die Vermarktung von Rechten auf dem Folgemarkt, wo durch den Erwerb von Rechten wieder Marketing mit Sport gemacht werden kann.

In dieser Arbeit wird das Sportmarketing bei Sportvereine, im Speziellen bei den Vereinen der Nationalliga A im Frauenhandball und beim Schweizerischen Handball-Verband, betrachtet, so dass das Marketing von Sport im Zentrum steht. Die Sportvereine sehen sich auf dem Sportlermarkt und Zuschauermarkt unter anderem der Konkurrenz der kommerziellen Sportanbieter und anderen Sportvereinen ausgesetzt. Um sich auf den Märkten zu behaupten, stellt die Ausrichtung am Marketingprozess mit Analyse-, Planungs-, Durchführungs- und Kontrollphase ein wichtiges Instrument dar. Die Interviews beim Schweizerischen Handball-Verband und den Vereinen der Nationalliga A im Frauenhandball zeigen auf, dass die Vereine, mit Ausnahme des Verbandes und des LC Brühl SG, keine klaren Konzepte aufweisen und die Marketinganstrengungen sich vor allem auf die Sponsorenakquisition und Sponsorenbindung ausrichten. Der Finanzierung der jeweiligen Jahresbudgets kommt dabei grösste Bedeutung zu. Die Vereine und der Verband finanzieren sich vor allem über die Mitgliederbeiträge, Veranstaltungen und Sponsorenbeiträge. Die öffentlichen Beiträge machen durchschnittlich rund 14% der Erträge aus. Allgemein wird das Ziel verfolgt, die Kosten des laufenden Jahres zu decken, was durch die Attraktivität und das Niveau des Frauenhandballs, sowie die schlechte mediale Verbreitung nicht einfach ist. Mit einer erhöhten Fernsehpräsenz würde sich die Sponsorsuche vereinfachen. Handball gehört

jedoch in der Schweiz zu den Randsportarten, welche keinen grossen Support durch das Fernsehen erhalten. Durch die schlechten Vermarktungsmöglichkeiten, ist die Bedeutung der öffentlichen Gelder gross, da bei einem Verlust neue Wege in der Finanzierung gesucht werden müssten, um die Sportförderung im Verein aufrecht zu erhalten.

Für die Sportförderung in der Schweiz ist der Staat verantwortlich. Diese Aufgabe gibt er im Sinne der Subsidiarität an die Sportvereine ab, die sich mit ihren Angeboten für die Sportförderung bei ihren Mitgliedern einsetzen. Somit entsteht eine Partnerschaft zwischen der öffentlichen Verwaltung und einer privaten Organisation, dem Verein. Bei dieser Partnerschaft stellt der Staat den Vereinen durch Subventionen gewisse finanzielle Mittel und Dienstleistungen zur Verfügung. Im Gegenzug bringen auch die Vereine ihr Kapital und die Organisation der Angebote durch Vereinsmitglieder mit in die Partnerschaft ein. Durch die Bündelung der Ressourcen trägt diese Verantwortungsgemeinschaft langfristig zur Erreichung der vom Bundesrat gesteckten Ziele bei. Das Risiko, dass die Ziele der Sportförderung nicht erreicht werden, wird so gesenkt. Damit sind die konstitutiven Merkmale von Public Private Partnership erfüllt.

Der Begriff Public Private Partnership (PPP), zu deutsch öffentlich-private Partnerschaft, beschreibt im weitesten Sinne jegliche Kooperation zwischen öffentlicher Verwaltung und der Privatwirtschaft, mit dem Ziel öffentliche Aufgaben effizienter und effektiver zu erfüllen. Durch die gestiegenen Ansprüche der Gesellschaft und den Spardruck, der auf dem Staat lastet, wird eine vollumfängliche Erfüllung der öffentlichen Aufgaben immer schwieriger, weshalb die Nähe zur Privatwirtschaft gesucht wird. Diese Projekte lassen sich in zwei Bereiche unterteilen. Bei der Beschaffung geht es vor allem um die Erstellung von Infrastrukturen, zum Beispiel im Strassenbau oder beim Bau von Stadien. Beim zweiten Bereich steht die Partnerschaft im Zeichen der öffentlichen Aufgabenerfüllung, wie zum Beispiel die Abfallbeseitigung oder die Sportförderung. Betreffend der Sportförderung schafft der Bund Voraussetzungen zur Förderung des Sports im Interesse der Entwicklung der Jugend und einer allgemeinen Volksgesundheit. Die Investitionen und Subventionen im Sport haben sich seit den 80er-Jahren mehr als verdoppelt, sind in den letzten Jahren jedoch eher rückläufig. Zudem sind, durch die geplante Öffnung des Lotterieggesetzes für private Unternehmen, die Sportförderungsgelder der Sport-Toto-Gesellschaft gefährdet. Der Spardruck und politische Entscheide haben also auch Auswirkungen auf den Sport.

Die Handballvereine in der Schweiz profitieren von der öffentlichen Hand durch die Beiträge von Jugend und Sport an die Trainer, welche von dieser Organisation auch aus- und weitergebildet werden. Die Unterstützung richtet sich hier nach dem Stand der Ausbildung

der Trainer, sowie der Anzahl Teilnehmer und Trainings. Weiter werden die Vereine über die kantonalen Sportämter mit Geldern der Sport-Toto-Gesellschaft gefördert, sowie durch Beiträge von der Stadt oder der Gemeinde, welche regional sehr unterschiedlich ausfallen. Der Verband profitiert über die Swiss Olympic Association von den öffentlichen Subventionen. Er wird nach Erfolgen seiner Nationalmannschaften in einer fünfstufigen Skala eingeteilt und erhält dementsprechende Zuwendungen. Der Frauenhandball steht auf der zweituntersten Stufe und erhält lediglich einen Sockelbeitrag von rund 20'000 CHF. Um in dieser Einstufung einen Schritt weiter zu kommen, hat der Verband das Projekt Olympia 2016 in Angriff genommen, wo durch verschiedene Massnahmen die Qualifikation für die Olympischen Spiele 2016 angestrebt wird. Auch die Vereine versuchen mit einzelnen Projekten die Partnerschaft mit der öffentlichen Verwaltung auszubauen, doch gerade auf Vereinsstufe fehlen meist die ehrenamtlichen Helfer.

Die Sichtweisen in der Partnerschaft zwischen dem Staat und den Vereinen sind sehr unterschiedlich. Für den Staat ist die Sportförderung durch die Vereine allgemein sehr wichtig. Sie erfüllen seine Aufgaben in der Sportförderung. Da die Fülle an Sportangeboten und Vereinen jedoch sehr gross ist, kommt dem einzelnen Vereine keine grosse Bedeutung mehr zu. Für die Frauen-Handballvereine bilden die öffentlichen Beiträge jedoch einen unverzichtbaren Teil im Jahresbudget. Daraus ergibt sich eine gewisse Abhängigkeit gegenüber diesen Beiträgen und der öffentlichen Hand. Um dieses Ungleichgewicht in der Bedeutung abzubauen, sind Veränderungen im sportlichen Bereich und der Vereinsführung notwendig.

Aufgrund der Analyse der Finanzierungsstrukturen und der geführten Interviews lässt sich sagen, dass der Handball auf Verbandsebene gut organisiert ist und die Weichen für eine positive Entwicklung des Frauenhandballs gestellt sind. Entscheidend über den Erfolg sind jedoch letztlich die Vereine, bei denen durch die Fokussierung auf die Juniorinnenförderung bereits ein Schritt in die richtige Richtung im sportlichen Bereich gemacht wurde. Es braucht jedoch grosse Veränderungen in der Vereinsführung, um den Rahmen für eine erfolgreiche Zukunft zu schaffen. Die Erstellung von längerfristigen Konzepten und einer Planung, in Anlehnung an den Marketingprozess, im sportlichen und finanziellen Bereich sind anzustreben. Dabei sollte die Aufmerksamkeit auf die Mitglieder gelegt werden, um sie an den Verein zu binden und sie zu mehr ehrenamtlichem Engagement zu bewegen. Letztlich zeigen die Beispiele aus anderen Sportarten oder aus dem Männerhandball, dass durch die Änderung der Strukturen, hin zu einer professionellen Vereinsführung, der Weg ist, der zu einer erfolgreichen Zukunft des Handballs und zu mehr Unabhängigkeit der Vereine führt.